

Neuer Drohnenalarm in Dänemark

Für die dänische Regierung ist es alles andere als ein Zufall, dass innerhalb kürzester Zeit immer wieder neue Drohnen über Flughäfen im Land auftauchen. Was über die Hintergründe bekannt ist.

VON STEFFEN TRUMPF

KOPENHAGEN (dpa) Die dänische Regierung spricht nach erneuten Drohnensichtungen an mehreren Flughäfen im Land von einem „hybriden Angriff“. Alles deutete darauf hin, dass ein professioneller Akteur dahinterstecke, sagte Verteidigungsminister Troels Lund Poulsen auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Justizminister Peter Hummelgaard in Kopenhagen. Wer dies sein könne, sei noch unklar. Es handele sich jedoch um alles andere als einen Zufall, dass die Vorfälle fast simultan geschehen, sagte Lund Poulsen. Vielmehr sehe es nach einer systematischen Operation aus. „Es ist die Rede von etwas, das ich als einen hybriden Angriff mit verschiedenen Typen von Drohnen definiere“, sagte er. Es gehe um Taten, die eine Gefahr für Sicherheit und Freiheit darstellen könnten. Es bestehe jedoch weiterhin keine direkte militärische Bedrohung gegen Dänemark, betonte der Verteidigungsminister.

Ob man den Nato-Artikel 4 aktiviere und damit wie zuletzt andere Bündnisstaaten Beratungen der Allianz in Gang setze, dazu habe man noch

keine Entscheidung getroffen, sagte Lund Poulsen. Dies sei aber etwas, das man in Betracht ziehe. Russland dementierte in einer Mitteilung der Botschaft an die Zeitung Jyllands-Posten, etwas mit dem Drohneneinsatz zu tun zu haben.

In Deutschland sprach Bundesverteidigungsminister Boris Pistorius (SPD) von einer neuen Realität, „mit der wir umgehen“. Drohneneinsätze gehörten zur Strategie des russischen Präsidenten Wladimir Putin, ohne „dass wir es in dem Fall konkret sagen könnten“, sagte Pistorius. „Wir sind nicht im Krieg, aber wir sind auch nicht mehr im kompletten Frieden. Wir werden attackiert, hybrid, mit Desinformationskampagnen und eben durch Drohneneindringen.“

Nur zwei Tage nach dem umfassenden Drohnenalarm am Flughafen Kopenhagen wurden am späten Mittwochabend bis in die Nacht zum Donnerstag hinein weitere Drohnen über einer Reihe von Airports in Dänemark gesichtet. Am Flughafen Aalborg im Norden des Nato-Landes musste vorübergehend der Luftraum gesperrt werden, woraufhin vereinzelte Flüge gestrichen oder umgeleitet wurden. Auch in der Nähe der Airports in der wichtigen Hafenstadt Esbjerg und in Sonderborg nahe der deutschen Grenze wurden Drohnen beobachtet, ebenso am Militärflugplatz Skrydstrup. Eine Gefahr für Flugpassagiere und Menschen habe aber nicht bestanden, so die zuständigen Polizeidienststellen.

Erst am Montagabend hatte die Sichtung mehrerer größerer Drohnen zur gut vierstündigen Sperrung



Zwei Tage nach dem Drohnenalarm am Flughafen Kopenhagen – hier auch auf dem Foto – wurden am späten Mittwochabend bis in die Nacht zum Donnerstag weitere Drohnen über einer Reihe von Airports in Dänemark gesichtet. FOTO: KNAP/DPA

des Flughafens von Kopenhagen geführt, der zu den wichtigsten Skandnaviens zählt. Rund 100 Flüge wurden gestrichen, Zehntausende Passagiere waren von Beeinträchtigungen betroffen.

Ministerpräsidentin Mette Frederiksen sprach vom „bislang schwersten Anschlag auf dänische kritische Infrastruktur“. Wer dahintersteckte, ist weiter unklar. Frederiksen wollte

Die Vorfälle sind fast simultan geschehen.

eine Verantwortung Russlands nicht ausschließen. Der Kreml dementierte eine Verwicklung. Mittlerweile läuft der Flugbetrieb in Kopenhagen wieder normal ab.

Nun musste auch der Flughafen in Aalborg – der Heimatstadt von Regierungschefin Frederiksen, die als ent-

schiedene Unterstützerin der Ukraine gilt – vorübergehend für Starts und Landungen gesperrt werden. Da der Airport deutlich kleiner als der Hauptstadtflughafen ist und die Drohnen erst am späten Mittwochabend gesichtet wurden, mussten lediglich vereinzelte Flüge umgeleitet oder gestrichen werden. Nach wenigen Stunden wurde der Luftraum wieder freigegeben.

Dobrindt: Deutschland wird bei der Drohnenabwehr „aufrüsten“

Drohnenschwärme, Cyberattacken und scharfe Worte im Bundestag: Dobrindt verspricht mehr Schutz. Für seine Rhetorik zu Migration bekommt er Gegenwind.

BERLIN (dpa) Vor allem mit Blick auf hybride Angriffe Russlands hat Bundesinnenminister Alexander Dobrindt eine „Zeitenwende“ bei der inneren Sicherheit ausgerufen. Gleichzeitig benannte er Sabotageakte durch Linksextremisten als ernsthaftes Problem.

In der Bundestagsdebatte zum Etat seines Ministeriums für 2026 sagte Dobrindt, „Luftraumverletzungen bei unseren europäischen

Nachbarn“, Drohnenüberflüge und Cyberangriffe zeigten: „Diese Bedrohung ist allgegenwärtig.“ Deutschland werde deshalb bei der Drohnenabwehr „aufrüsten“, geplant sei zudem eine Reform des Luftsicherheitsgesetzes.

Unter hybrider Kriegsführung versteht man, dass Angreifer auf eine Kombination aus klassischen Militäreinsätzen, wirtschaftlichem Druck, Computerangriffen bis hin

zu Propaganda in Medien und Sozialen Netzwerken setzen.

Der CSU-Politiker kritisierte in seiner Rede den Co-Vorsitzenden der AfD-Fraktion, Tino Chrupalla. Dieser hatte im ZDF-Sommerinterview gesagt, er erkenne auf Deutschland bezogen keine feindlichen Absichten Russlands. Er selbst sehe die sehr wohl, betonte Dobrindt. Der Minister sagte: „Es sind offensichtlich nicht nur die

militärischen Drohnen am Himmel, sondern auch die ideologischen Drohnen im Parlament, die unsere Sicherheit infrage stellen.“

Der innenpolitische Sprecher der AfD-Fraktion, Gottfried Curio, sagte mit Blick auf die Unterstützung der Ukraine gegen den russischen Angriffskrieg: „Der Bürger will eine Regierung, die sich kümmert, aber um die Probleme im Land und nicht Milliarden in der Ukraine

verbrennt.“

Dietmar Bartsch, Sprecher der Linksfraktion für Haushaltspolitik, warf Dobrindt vor, er sei zu stark auf die Begrenzung von Migration fokussiert und vernachlässige darüber andere Aufgaben.

Rasha Nasr von der SPD kritisierte geplante Einsparungen im Bereich Integration. Sie sagte, positive Folgen von Migration kämen in der politischen Debatte kaum noch

vor. Selbst ihre eigenen, beruflich erfolgreichen Eltern fragten sich inzwischen immer öfter: „Gehören wir wirklich dazu?“

Lamya Kaddor (Grüne) sagte, die geplanten Kürzung der Mittel für politische Bildung, Integration und die Deutsche Islamkonferenz gingen in die falsche Richtung.

Produktion dieser Seite:
Markus Renz, Ben Balzereit

INTERVIEW ERICH VAD

„Wir brauchen militärische Stärke und den Dialog mit Russland“

Früherer militärpolitischer Berater von Merkel zu russischen Kampfjets im NATO-Luftraum, dem Kurswechsel von Trump und dem Zustand der Bundeswehr.

SAARBRÜCKEN Brigadegeneral a.D. Erich Vad war langjähriger Gruppenleiter im Bundeskanzleramt und militärpolitischer Berater der früheren Bundeskanzlerin Angela Merkel. Er wirbt für mehr Diplomatie im Verhältnis zu Russland und warnt vor einer Eskalation des Krieges in der Ukraine. Im SZ-Gespräch ordnet er die aktuellen Luftraumverletzungen durch russische Kampfflugzeuge ein.



Brigadegeneral a.D. Erich Vad.

FOTO: BERND ELMENTHALER/IMAGO

Zuletzt haben mehrfach russische Kampfflugzeuge den Luftraum der NATO verletzt. Wie groß ist die Gefahr, dass solche Vorfälle eskalieren?
VAD Luftraumverletzungen sind nicht akzeptabel, von welcher Seite auch immer. Sie dürfen nicht hingenommen werden. Russische Flugzeuge über NATO-Gebiet müssen abgefangen werden. Das ist nicht ungefährlich. Dabei kann es zu Unfällen oder Fehlschüssen kommen. Andererseits ist jede Luftraumverletzung immer auch ein weiteres Training für unsere Piloten. Insofern sehe ich das auch noch „sportlich“.

Es gab ja auch in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder Luftraumverletzungen in Osteuropa. Warum werden sie jetzt anders bewertet als früher?

VAD Im früheren Kalten Krieg waren Luftraumverletzungen sogar fast „Standard“, übrigens beidseitig. Sie stehen jetzt aber im Kontext des

Krieges in der Ukraine sowie der verschärften Sicherheitslage in Osteuropa. Damit haben sie eine neue Qualität. Sie werden deshalb stärker wahrgenommen und häufiger thematisiert. Dabei ist gleichzeitig Besonnenheit und Deeskalation gefragt.

Der US-Präsident fordert aber jetzt sogar den Abschuss russischer Flugzeuge im Luftraum der NATO. Führt das in die „Eskalationsfalle“? Oder ist dies eine glaubwürdige Abschreckung?

VAD Donald Trump ist ziemlich erratisch unterwegs. Ich halte nichts von emotionaler Rhetorik in Krisenlagen. Das gilt besonders bei Luftraumverletzungen.

Wie bewerten Sie den massiven Kurswechsel von Donald Trump in den vergangenen Tagen?

VAD Man sollte vorsichtig sein, aus

irritierenden Äußerungen auf einen grundsätzlichen Kurswechsel von Donald Trump zu schließen. Trump will definitiv raus aus dem Krieg, offenbar im Gegensatz zu den Europäern. Er wollte mit seinen Äußerungen den rhetorisch forschenden Europäern klar machen, dass der Krieg in der Ukraine, wenn sie denn fortführen wollen, sozusagen ihr „Baby“ ist. Ich denke, das ist Trumps zentrale Botschaft. Von daher ist es klüger, wenn die politisch wie militärisch schwachen Europäer nicht weiter querschießen und einen Krieg alimentieren, für den es keine militärische Lösung gibt, sondern dass sie den politischen Weg Trumps in Richtung Verhandlungen und Waffenstillstand mit Russland konstruktiv mitgehen.

Was stört Sie aktuell an der politischen Debatte in Deutschland?

VAD Seit Beginn des Krieges in der Ukraine haben wir viel Hysterie und Kriegsrhetorik. Die Dramatisierung von Zwischenfällen im Luftraum hilft ebenso wenig wie im Grundsätzlichen.

Eine Verharmlosung aber auch nicht...

VAD ... natürlich ist der Krieg Russlands gegen die Ukraine völkerrechtswidrig. Dennoch sollte es immer um die Frage gehen, wie lässt sich dieser Krieg beenden. Schon aus nationalem Interesse.

Warum ist dann eine „Kriegstüchtigkeit“ der Bundeswehr so wichtig?

VAD Eine Armee, die nicht kriegstüchtig ist, die kann man sich sparen. Nur Kriegstüchtigkeit gewährleistet Abschreckung. Es gilt das Eskalieren des Ukraine-Krieges in einen europäischen Krieg zu verhindern, weil Deutschland sonst Zielscheibe und dieser Krieg bei uns stattfinden würde. Deutschland ist im Kriegsfall das Aufmarschgebiet und die logistische Plattform der NATO. Wenn wir in ein Kriegsszenario hineingehen, haben wir politisch alles falsch gemacht. Das wäre das Ende unseres Landes, so wie wir es kennen.

Wo steht die Bundeswehr heute?

VAD Zu Beginn des Ukraine-Krieges hat der damalige Inspekteur des Heeres gesagt, die Bundeswehr sei blank. Jetzt ist die Bundeswehr blanker als blank, weil auch Waffen aus ihren Beständen an die Ukraine geliefert wurden und nur wenig ersetzt werden konnte. Eine Wiederherstellung der Einsatzfähigkeit wird Jahre dauern.

Dazu soll auch der Nachfolger des Transportpanzers Fuchs einen Beitrag leisten, dessen Bau im Saarland geplant ist. Wie wichtig ist der Patria für die Bundeswehr?

VAD Jede moderne Armee braucht moderne, gepanzerte Mannschaftstransportwagen. Durch die Drohrentechnologie hat sich zwar die Ge-

fechtsführung dramatisch verändert. Aber auch in einem Krieg, der immer stärker von Drohnen dominiert wird, bleibt ein solches Waffensystem wie der Patria weiter wichtig, um Soldaten im Einsatz zu schützen.

Und welchen Stellenwert hat die Saarlandbrigade für die Bundeswehr?

VAD Fallschirmjäger werden immer gebraucht. Es ist eine Truppe, von der man weiß, dass sie kämpfen kann.

Warum ist Deutschland im Bereich der Drohnentechnologie so weit hinten?

VAD Wir haben den Anschluss verpasst, weil wir politisch notwendige Entscheidungen durch jahrelange Debatten bis hinein in ethische Grundsatzfragen verschleppt haben. Mittlerweile gibt es in der Start-up-Branche sehr viele gute Projekte und Ideen. Wir sind dabei aufzuholen, aber weit weg von der Befähigung, die die Türkei, Israel oder die Ukraine haben.

Sie hinterfragen Waffenlieferungen an die Ukraine kritisch, werben für Gespräche mit Russland und gelten deshalb bei ihren Kritikern als „Putin-Versteher“. Trifft Sie das?

VAD Nein. Ich komme ja politisch aus der Union, obwohl ich heute keiner Partei mehr angehöre. Konrad Adenauer und Franz Josef Strauß waren Antikommunisten. Sie setzten immer

auf eigene Stärke, aber auf gleichzeitigen Dialog und Interessenausgleich. Das war schon 1955 so, als Adenauer nach dem NATO-Beitritt Deutschlands nach Moskau reiste und damit nicht nur die letzten deutschen Kriegsgefangenen nach Hause holen konnte, sondern den ersten Schritt des Weges in Richtung Entspannungspolitik gegangen ist, den Willy Brandt später fortgesetzt hat.

Was kann man daraus für 2025 lernen?

VAD Militärische Stärke und gleichzeitiger Dialog waren immer das Erfolgsrezept der NATO. Jetzt nicht mit Putin zu reden, ist politisch kurzsichtig und unklug. Wir müssen Putin, aber auch Trump und die amerikanischen Interessen verstehen, um uns für deutsche Interessen richtig einsetzen zu können. Dazu gehört militärische Stärke gegenüber Russland, aber auch der Dialog mit Russland“.

Erich Vad hat mit Bundesminister a.D. Klaus von Dohnanyi (SPD) das Buch „Krieg oder Frieden – Deutschland vor der Entscheidung“ veröffentlicht (Westend, 144 Seiten, 20 Euro). Über das Buch und seine Thesen diskutiert er am 1. Oktober, 19 Uhr, in der Villa Lessing in Saarbrücken. Anmeldung unter: www.villa-lessing.de

DAS INTERVIEW FÜHRTE PETER STEFAN HERBST.